

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

45. Jahrgang.

Nr. 152.

Neuenbürg, Dienstag den 27. September

1887.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1. M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1. M. 25 S., monatlich 45 S., auswärts vierteljährlich 1. M. 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, die Sportelurkunden pro Quartal 1. Juli bis 30. September d. J., zutreffendenfalls unter Anschluß der Sportelgelder alsbald nach Abschluß des Quartals, spätestens aber bis zum

5. Oktober d. J.

hierher einzusenden.

Die Berichte und die Gelder sind als portopflichtige Dienstsache (unfrankiert) zu verschicken.

Den 26. September 1887.

R. Oberamt.
Hofmann.

Revier Wildbad.

Schlagbaum-Verkauf.

Am Samstag den 1. Oktober d. J. morgens 8 Uhr

auf der Revieramtskanzlei dahier aus Gesellschaft, Eisenhäuslein, Sandsteigle u. Schumittel des Distrikts Meistern.

Privatnachrichten.

Höfen.

Vergabung von Grabarbeiten.

Zur Herstellung eines Eissees habe ich ca. 800 Kubikmeter Boden auszuheben und lade Lusttragende ein, sich bei mir zu melden.

Lustnauer.

Langenbrand.

Ein kräftiges

Dienstmädchen,

das in der Haushaltung schon erfahren ist und auch die Wartung eines Pferdes zu übernehmen hätte, sucht zu alsbaldigem Eintritt

Frau Oberförster Köhler.

Dienstmädchen

im Alter von 15 bis 18

Jahren wird zu sofortigem Eintritt gesucht.

Wo? sagt d. Redaktion.

Neuenbürg.

Oefen,

innen und außen heizbar, für Holz- und Steintohlenbrand.

Kochgeschirre,

rohe und emaillierte.

Bügelöfen

und Plätteisen für solche empfiehlt in größter Auswahl unter Zusicherung billigster Preise.

Theodor Weiß.

Birkenfeld.

Ein fleißiger Viehfütterer

kann sofort eintreten bei

Fr. Delschläger zum „Acker.“

Calmbach.

Darlehens-Offert.

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen

7500 Mark

zum Ausleihen gegen doppelte Pfandsicherheit und 4 1/2 % Zins parat.

Gemeindepfleger Prof.

Reform-Hemden.

In der Wasch nicht eingehend und nicht fälschend, übertreffen die Normalhemden bei gleicher Façon, Farbe und Eigenschaft für den Körper, durch größere Dauerhaftigkeit und bedeutend billigeren Preis.

Verjandt durch

Max Keller in Mannheim.

Schwann.

Einen rittfähigen Farren,

Rotplattensched verkauft

Philipp Treiber.

Calmbach.

Ein ordentl. Fahrknecht

findet eine Stelle bei

Fritz Barth, Fuhrmann.

In Haus Salem in Lichtenthal bei Baden finden für den Winter mehrere erholungsbedürftige Gäste freundliche Aufnahme. Näheres bei der leitenden Diakonistin daselbst.

Das

Mode- u. Seide-Waren-, Damen- u. Herren-Confections-Geschäft

W. Huthmacher in Pforzheim

beehrt sich das Eintreffen sämtlicher

Neuheiten für Herbst u. Winter

in Damen- und Herren-Kleiderstoffen, ferner in Regen-Paletots und Savelocs, Damen-Mantelets, Paletots, Savelocs, Jaquets, etc. ergebenst anzuzeigen.

Damen-Mäntel und Herrenkleider

nach Maß unter Garantie für vorzügliches Passen.



Gegründet 1825. **Kölnisches Wasser** Gegründet 1825,
 von **Joh. Chr. Fochtenberger** in **Heilbronn**
 amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei Augenleiden und geschwächten Gliedern,
 vorzüglichstes Toilette-Mittel, in Flacons à 40, 60 S und M 1.
 Alleinige Niederlage für Neuenbürg bei

G. Lustnauer.

Neuenbürg.

Blumenzwiebel,

als Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus,
 Schneeglöckchen empfiehlt billigt
 Gottlieb Graubner, Gärtner.

2000 Zentner gedämpftes

Knochenmehl

per Herbst lieferbar, geben wir besonders
 billig ab, um damit zu räumen und stehen
 wir auf Anfrage mit Offerten gerne zu
 Diensten.

Leim- und Düngerfabrik Heilbronn.
 F. A. Wolff u. Söhne.

Anlage 552.000; das verbreitetste aller deutschen
 Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Ueber-
 setzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt.

Illustrierte Zeitung für Toi-
 lette und Handarbeiten. Mo-
 natslich zwei Nummern. Preis
 vierteljährlich M 1.25—75 Kr.
 Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten
 und Handarbeiten, enthaltend
 gegen 2000 Abbildungen mit
 Beschreibung, welche das ganze
 Gebiet der Garderobe und
 Leibwäsche für Damen, Mäd-
 chen und Knaben, wie für das zarte Kindesalter
 umfassen, ebenso Leibwäsche für Herren und die
 Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten
 in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für
 alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400
 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Bunt-
 stofferei, Namens-Griffen etc.
 Abonnements werden jederzeit angenommen
 bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. —
 Probe-Nummern gratis und franko durch die
 Expedition, Berlin W, Potsdamerstr. 38; Wien I,
 Operngasse 3.

Nr. 260 des praktischen Wochenblattes
 für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (viertel-
 jährlich nur 1 M) enthält:

Wochenpruch:

Ein ungestörtes Glück verlangen,
 Heißt Mondeslicht mit Netzen fangen,
 Den Sonnenstrahl mit Ketten fesseln
 Und Rosen fordern von den Nesseln.

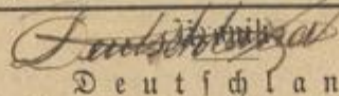
Was ist Poesie? Praktische Einrichtung
 eines Familien-Bücherchranks. Junge
 Tauben mannigfaltig zuzubereiten. Tante
 Louise. (Schluß.) Weibliche Aerzte. Kopf-
 wäsungen. Siebt vieles Essen Kräfte?
 Gicht. Schlade im Blute. Längeres
 Stillen. Ueberfütterung der Kinder. „Fürs
 Haus“ in der Kinderstube. „Lang, lang,
 ist's her.“ Verlöbnißrecht. Cigarrenlasten
 mit Waldmosaik. Weiße Flecken in Glas-
 photographien. Schutz gegen Hunde.
 Gerberlohe. Herbsthüte. Kartoffelstärke
 zu bereiten. Tauben zuzubereiten. Ein-
 facher Küchenzettel. Bilderrätsel. Auf-
 lösung des Silbenrätsels in Nr. 257.
 Fernsprecher. Echo. Briefkasten der Schrift-
 leitung. Anzeigen.

Preisfrage dieser Woche: Wie ge-
 wöhnt man Kindern das Abbeißen der

Nägel ab? Strafen und Bestreichen der
 Nägel mit fremden Stoffen waren erfolg-
 los.

Die beste Antwort auf diese Frage wird
 mit einem Preise von 30 M gekrönt.

Die notariell beglaubigte Gesamt-Auf-
 lage dieser wirklich empfehlenswerten und
 dabei überaus billigen Wochenschrift be-
 trägt 100 000. Probenummern versendet
 jede Buchhandlung, sowie die Geschäftsstelle
 „Fürs Haus“ in Dresden kostenlos.



Deutschland.

Berlin, 23. Sept. Der Kaiser
 hat aus Anlaß des Jubiläums dem Fürsten
 Bismarck einen eigenhändigen Brief ge-
 schrieben, den er gestern in besonderer
 Audienz dem Grafen Herbert Bismarck zur
 Ueberreichung an seinen Vater, den Fürsten
 Bismarck, übergeben hat.

Friedrichsruh, 24. Sept. Die
 Jubelfeier des Fürsten Bismarck wurde
 nur im engsten Kreise gefeiert. Unter
 den eingetroffenen Geschenken aus Anlaß
 der Feier befand sich eine hervorragend
 kostbare Base von dem Kaiser mit dem
 Portrait desselben, sowie ein äußerst kunst-
 volles Bouquet aus Eisen.

Wenn auch ein Teil der freisinnigen
 Presse dem Reichskanzler Fürsten Bis-
 marck zu seinem Minister-Jubiläum ihre
 Anerkennung nur mit sähsaurer Miene
 spendet hat, so überwog doch zuletzt auch
 bei den oppositionellen Blättern der Stolz
 und das Bewußtsein, daß Deutschland einen
 solchen Mann sein nennen dürfe. Be-
 merkenswert ist u. A. der Schlußsatz eines
 Festartikels der freisinnigen Vossischen
 Zeitung, welche sagt: „Wir blicken hinaus
 in das europäische Heerlager, wir hören
 die Waffen der Völker klirren, wir gehen
 einer unheilswangern Zeit entgegen und
 darum beglückwünschen wir trotz alledem
 und alledem an diesem Tage der Erinne-
 rung die deutsche Nation, daß an der Spitze
 ihrer Geschäfte ein Mann steht, der in
 Fährden und in Nöten erprobt ist, ein
 Mann, der, ohne der Schiedsrichter der
 Welt sein zu wollen, den Frieden will,
 ohne den Krieg zu fürchten.“ — Fürst
 Bismarck darf mit solch aufrichtigem Gruß
 aus den Reihen seiner politischen Gegner
 wohl zufrieden sein.

Die bayerische Regierung ist die erste,
 welche in das Staatsbudget eine Position
 zur Entschädigung für unschuldig
 erlittene Haft eingestellt hat. Er-
 läuternd wird hierzu seitens der Regier-
 ung bemerkt, daß der Anjaß dem Beschlusse
 des Bundesrats vom 17. März 1887
 entspreche, durch welchen das Vertrauen
 ausgesprochen wurde, daß in den Bundes-
 staaten überall in ausreichender Weise für
 die Beschaffung der zu dem angegebenen
 Zwecke nötigen Geldmittel Sorge getragen
 werde. Die bayerische Regierung hat ihre
 Etatsposition zur Entschädigung für un-

schuldig erlittene Haft bestimmt und um-
 faßt dadurch einen größeren Kreis von
 Personen, als ihn die unschuldig Verur-
 teilten bilden. Durch die budgetmäßige
 Bereitstellung jener Post ist zum mindesten
 eine moralische Verpflichtung des Staates
 zur Entschädigung anerkannt, wenn ihr
 auch bis jetzt ein gesetzlich statuirtes Recht
 der unschuldig Inhaftirten auf Schadlos-
 haltung nicht gegenüber steht.

Pforzheim. Nachdem die 3 Haupt-
 gebäude des städt. Schlachthofes unter
 Dach sind, nimmt auch die innere Aus-
 stattung raschen Fortgang. Der gefällige
 Eindruck, welchen das Anwesen von der
 verl. östlichen Karl-Friedrichstraße macht,
 veranlaßt manchen Spaziergänger, das
 Bauwesen näher zu besichtigen, wozu wir
 hiermit Anregung in weiteren Kreisen geben
 wollen. (Pf. B.)

Württemberg.

Stuttgart, 22. Sept. Die Ueber-
 siedlung des Hofes von Friedrichshafen
 nach Stuttgart soll für den 6. Oktober in
 Aussicht genommen sein.

Wie die „Schwäb. Chron.“ vernimmt,
 steht es nun fest, daß die Leiche Friedrich
 v. Bishers nach Stuttgart überführt
 werden wird. Die Ueberführung soll in
 Balde erfolgen.

Stuttgart, 23. Sept. Auch heuer
 wieder, wie schon seit 12 Jahren, ist der
 Ehrenpreis des Kaisers für das Anfangs
 Oktober stattfindende Armeekorps-Jagdrennen
 in Baden-Baden von dem hiesigen
 Hofjuwelier Eduard Föhr ausgeführt
 worden. Der Preis besteht dieses Mal
 in einer 52 Cm. hohen silbervergoldeten
 Prunkkanne im deutschen Renaissancestyl.
 Die reich ornamentirte Cuppa zeigt auf
 der einen Seite den kaiserlichen Adler;
 der Dedel ist von einem steigenden Pferd
 getröht.

Stuttgart. (Neues im Landes-Gewerbe-
 Museum.) Eine Broschüre: „Uni-
 versal-Zuschneidmethode für Herren- und
 Damengarderobe“; ein „Lehrbuch der Zu-
 schneidkunst für Herrengarderobe“, nach
 einer einfachen aber sicheren Methode be-
 arbeitet zum Selbstunterricht; Geschenk
 des Herrn Jakob Gottlieb, Zuschneider
 und Lehrer der Zuschneidkunst für Herren-
 und Damengarderobe in Straßburg i./E.

Untertürkheim, 23. Sept. Diesen
 Nachmittag wollten mehrere Eisenbahn-
 bedienstete einen ausgeladenen Güterwagen
 vom rechtsseitigen Geleise fortzuschaffen, um
 dem um diese Zeit durchfahrenden Eilgüter-
 zug freie Bahn zu schaffen. Der daher-
 brauende Zug verhinderte sie jedoch an
 der Ausführung ihres Vorhabens. Der
 Wagen wurde von der Lokomotive fort-
 geschoben und einige Meter unterhalb des
 Schilderhäuschens am Uebergang zum
 Cannstatter Fußweg auf das linksseitige
 Geleise geworfen. Die Lokomotive blieb
 unbeschädigt in der Bahn. Es ist glück-
 licherweise Niemand verletzt worden, ob-
 wohl die Gefahr, abgesehen vom Zug-
 personal selbst, für das erwähnte Schilder-
 haus, in welchem mehrere Personen waren,
 sehr nahe lag. Nach einigen Stunden
 war das Geleise wieder hergestellt. (S. W.)

Bietigheim, 23. Sept. In dieser
 Woche verunglückte ein fünfjähriger Knabe
 an einem mit Holzstämmen beladenen



mt und un-
Kreis von
uldig Berur-
budgetmäßige
um mindesten
des Staates
wenn ihr
stuirtes Recht
auf Schadlos-

die 3 Haupt-
thotes unter
innere Aus-
Der gefällige
ten von der
traße macht,
gänger, das
n, wozu wir
Reifen geben
(Pf. V.)

Die Ueber-
riedrichshafen
3. Oktober in

vernimmt,
ische Friedrich
er überfährt
ung soll in

Auch heuer
hren, ist der
das Anfangs
-Jagdrennen
dem hiesigen
ausgeführt
dieses Mal
er vergoldeten
enaiffanzstyl.
pa zeigt auf
ichen Adler;
genden Pferd

Landes-Ge-
chüre: „Un-
Herren- und
buch der Zu-
probe“, nach
Methode be-
ht; Geschenk
Zuschneider
für Herren-
aburg i./E.
Sept. Diesen
Eisenbahn-
Güterwagen
tschaffen, um
den Eilgüter-
Der daher-
ie jedoch an
abens. Der
omotive fort-
unterhalb des
ergang zum
s linksseitige
motive blieb
Es ist glück-
worden, ob-
vom Zug-
nte Schilder-
onen waren,
en Stunden
estell.

(S. M.)
In dieser
hriger Knabe
n beladenen

Britischenwagen, welcher von einer Sägmühle zu der Fabrik geführt wurde. Einer der Holzstämme rollte vom Wagen herab und fiel auf den Knaben. Die Verletzungen, welche der Knabe erlitt, waren lebensgefährlich; gestern ist derselbe in Folge dieser schweren Verletzungen gestorben.

Stuttgart, 24. Sept. (Kartoffel-Obst- und Krautmarkt.) Leonhardsplatz: 1200 Ztr. Kartoffeln zu 3 M 20 S bis 3 M 50 S pr. Ztr. — Marktplatz: 5000 Stück Kraut zu 16—20 M per 100 Stück. — Wilhelmplatz: 400 Ztr. auswärtiges Obst zu 6 M 50 S per Ztr. — Güterbahnhof: 3200 Zentner auswärtiges Obst, waggonweise 5 M 80 per Ztr.

Ausland.

Die französische Regierung scheint damit umzugehen, das Manifest des Grafen von Paris durch die Ausweisung sämtlicher Prinzen zu beantworten.

London, 24. Sept. „Times“ widmet dem Jubiläum des Fürsten Bismarck einen sympathischen Leitartikel, besagend, Bismarcks große Errungenschaften, die Stärke und Einigkeit Deutschlands, bilden die sicherste und solideste Bürgschaft des europäischen Friedens. In dieser Hinsicht sei die Dauer der ministeriellen Stellung Bismarcks von unermesslichem Vorteil für Europa.

Miszellen.

Die Dragonermütze.

Humoreske von A. Oskar Klausmann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Diese ungewohnte Liebenswürdigkeit und Weichheit des Offiziers veranlaßte Heinrich zu neuen Thränenströmen und schluchzend sagte er:

„Herr Leutnant, ich weiß ja nicht, wer Ihnen was gethan hat, aber war's nicht genug, wenn ich den Betreffenden ordentlich abdröseln würde?“

„Rede nicht solchen Unsinn,“ erklärte Fritz. „Nach, daß du hinauskommst und leg dich schlafen.“

Noch einmal blieb an der Thür Heinrich stehen und sagte subordinationwidrig:

„Ach, Herr Leutnant, und was wird das Fräulein Sophie dazu sagen, wenn sie das Unglück erfährt? Ach du mein Jesus, ich glaube, die weint sich die Augen aus.“

„Nach, daß du hinauskommst, Schwäger!“ schrie Fritz von Brause mit einer Donnerstimme, die Heinrich veranlaßte, blühschnell die Thür zwischen sich und den Zürnenden zu bringen.

Dann lief Fritz von Brause eine halbe Stunde lang im Zimmer auf und ab und konnte nicht genug Selbstbeherrschung aufbieten, um den Sturm zu beschwichtigen, den die Worte seines Burschen in ihm erweckt hatten.

Sophie! Was that sie, wenn er fiel? Gedanken wurden plötzlich in ihm wach, die er sich selbst gar nicht zugetraut hatte. Zärtliche, liebevolle Gedanken für das Mädchen, dessen Anblick er jetzt tagelang gestohlen hatte, und eine halbe Stunde später sah Fritz wieder an seinem Schreib-

tisch, die Hände vor das Gesicht geschlagen, und weinte leise Thränen des Glückes über die Liebe, die er in seiner Brust entdeckte, und des Schmerzes, daß diese Liebe wahrscheinlich so jung sterben müsse.

Dann kam eine Pause, ausgefüllt mit qualvollen Gedanken und Erinnerungen, und endlich setzte sich Fritz nieder und schrieb an Sophie einen Brief für den Fall seines Todes. Er sagte ihr in diesem Briefe, daß sie ihn erst empfangen würde, wenn er nicht mehr sei, daß er in den letzten Stunden vor seinem Ende entdeckt habe, wie sehr er sie liebe, daß es sein glühendster Wunsch gewesen wäre, sie für den Fall seines Lebens zu besitzen, daß er sie in den letzten Tagen gemieden hätte, weil er selbst nicht wußte, was sein Herz erfüllte, weil er selbst nicht wußte, daß ihn die Liebe mit aller Macht ergriffen hätte. Er bat sie, sich seiner freundlich zu erinnern, und dankte ihr vielmals für die fröhlichen Stunden, die er mit ihr zusammen verlebte.

Erst gegen drei Uhr morgens ging Fritz zur Ruhe. Um fünf Uhr weckte ihn pünktlich Heinrich und brachte sofort den Kaffee herein, den er gekocht hatte.

„Willst du mitfahren,“ fragte ihn Fritz von Brause, „wenn der Wagen kommt?“ Heinrich begann zu zittern.

„Herr Leutnant, ich kann es nicht,“ sagt er. „Wenn der Herr Leutnant es befehlen, muß ich es ja thun, aber ich bitte und beschwöre den Herrn Leutnant, mich lieber hier zu lassen. Ich kann nicht zusehen, wie jemand, den ich lieb habe, kalt gemacht wird. Ich wäre im Stande, den andern dann zu ermorden oder ich werde verrückt.“

„Du bist ein altes Weib,“ sagte halb scherzend Fritz von Brause. „Gut, bleibe hier. Aber ich habe einen Auftrag für dich. Gegen zehn Uhr wird die ganze Sache erledigt sein, dann weißt du, ob mir etwas begegnet ist oder nicht. Bin ich tot, so trägst du diesen Brief nach der Villa meiner Tante hinaus und gibst ihn dem Fräulein von Wylta. Hast du mich verstanden?“

„Zu Befehl!“ antwortete Heinrich, „nach zehn Uhr?“

„Ja wohl,“ entgegnete Fritz, „wenn ich bis zehn Uhr nicht zurück bin, dann kannst du annehmen, daß etwas geschehen ist. Allerdings sei nicht leichtsinnig, erkundige dich vorher im Garnison-Lazarett, ob ich dort bin; denn wenn ich verwundet werde, komme ich natürlich nicht nach Hause, sondern dorthin.“

„Zu Befehl, Herr Leutnant,“ sagte Heinrich, „ich glaube, der Wagen fährt vor.“

„Nun, dann bleibe hier, gib mir den Mantel, denn es ist kühl. Adieu, Heinrich!“

Fritz reichte ihm die Hand, und schluchzend beugte sich der treue Dragoner über dieselbe.

„Auf Wiedersehen, Herr Leutnant! Gott gebe es, auf Wiedersehen!“ rief er ihm nach.

Rasch warf Fritz die Entreehür ins Schloß und hörte noch das unterdrückte Schluchzen seines treuen Dieners.

(Schluß folgt.)

Die Genueser Geige.

(Nachdruck verboten.)

In Paris macht folgende wahre Geschichte von sich reden: Der dicke Schweineschlächter Boudinot sah eines Morgens in seinem Laden, Rue St. Denis, als ein kleiner Bursche von zwölf Jahren seinen Kopf in die Thür steckte. Die Erscheinung des Jungen war nicht gerade interessant. Er steckte in einer Art von Uniformrock, der ihm viel zu groß, voller Risse und Flecke und um die Taille, wegen mangelnder Knöpfe, mit Riemen befestigt war. Sein struppiges Haar quoll unter einem zerdrückten Filzhut hervor, unter dem Arm trug er eine schmutzige alte Geige nebst Bogen. „Willst Du gleich machen, daß du fortkommst, junger Affe,“ schrie ihn der Schlächter an. „Nein, Signor,“ sagte der Junge, indem er hereintrat, „ich nicht komme bitten la carita, ich wollen zwei Rippchen von Schwein.“ „So, zwei Schweinskoteletten? Da mein Junge,“ sagte Herr Boudinot besänftigt, und indem er von mehreren zurechtgeschnittenen Rippchen zwei auf eine Gabel spießte, ergriff er einen Bogen Papier, um dem Kunden den Einkauf einzuwickeln. „Sechszehn Sous kostet's,“ sagte er, als der Knabe die Hand darnach ausstreckte. Dieser fuhr in seine Taschen, wühlte darin, leerte sie eine nach der andern aus, es kam aber alles mögliche heraus, — eine Cigarre, drei Hornknöpfe, das Fragment eines Kammes, etliche Spielkarten, eine trockene Brotrinde, — nur nicht die Spur einer Münze. Unser Schweineschlächter jah mit erwachendem Mißtrauen zu, wie der junge Italiener wieder und wieder in den Taschen suchte, und hörte mit eifriger Gleichgültigkeit seinen Klageruf: „O Signor, Signor, ich habe mein Geld verloren.“ „Dann laß die Hand von der Ware,“ sagte er; „kein Geld, keine Koteletten.“ Der Kleine stand da, ein Bild des Jammers. „Was soll ich machen?“ rief er; „wenn ich meinem Vater nichts zum Frühstück bringe, schlägt er mich unbarmherzig. O Signor, seien Sie gut; da ist mein Instrumento, behalten Sie es, und ehe eine Stunde vergeht, bringe ich das Geld und hole die Geige.“ Boudinot nahm das Pfandobjekt und beiaß es prüfend; dreißig Sous konnte so ein Ding immerhin wert sein, er riskierte also nichts. Schweigend häudigte er dem Buben das Fleisch ein, und dieser trollte sich damit.

Er war noch keine halbe Stunde fort, als ein aristokratisch aussehender, sehr fein und modisch gekleideter Herr in den Laden trat und in gebrochenem Französisch, mit stark englischem Accent, den Schlächter anredete: „Entschuldigen Sie, mein Herr, ich habe den Weg verloren und bitte Sie sehr, mich zurechtzuweisen. Wie komme ich wohl nach den Boulevards?“ — Boudinot gab ihm sogleich ausführliche Auskunft, doch während er sprach, hastete der Blick des Fremden auf der Violine, die noch auf dem Ladentisch lag. „Ist das Ihr Instrument?“ fragte er, nachdem er sie, wie unwiderstehlich angezogen, ergriffen und aufmerksam von allen Seiten betrachtet hatte. „Nein, mein Herr, ein armer Junge ließ sie hier zum Pfande.“ — „Ah! können Sie mir sagen, wo er

wohnt?" — "Nein, Herr, meiner Frau, das weiß ich nicht; aber er wollte in einer Stunde wieder hier sein, um sie für sechs-zehn Sous, die er mir schuldig ist, einzulösen." — "Schade, schade!" murmelte der Fremde, wie zu sich selbst; "ein ganz wunderbares Instrument ist es, ein Guarnerius, — ein seltenes Prachtstück." "Was Sie sagen!" rief Boudinot erstaunt. "Ja, ja, sehen Sie nur her, hier ist das Zeichen," sagte der Engländer, indem er auf etwas wie Linien und Striche im inneren Raum des Instrumentes wies. "Guarnerius faciebat 1720." "Ich kann's nicht ganz genau sehen," sagte der Schlächter, der trotz eifrigen Hinstarens doch nur dicken Schmutz und Staub unterschied. "Aber hier ist jeder Irrtum ausgeschlossen," rief der Engländer. "Ich will Ihnen dafür geben, was Sie irgend verlangen." — "Unmöglich, mein Herr, ich wiederhole, daß sie mir nicht gehört."

"Sie sollen zweihundert Franken dafür haben, — dreihundert, — vierhundert, — wollen Sie? — Nun denn, tausend, — fünfzehnhundert —"

"Es thut mir sehr leid, aber sie ist nicht mein, und so darf ich sie nicht verkaufen."

"Das ist zu schade," sagte der Fremde. Wissen Sie, überlegen sie die Sache, und wenn Sie zu einem Resultat gekommen sind, dann benachrichtigen Sie mich, ich gebe Ihnen dann — zweitausend Franken. Hier ist meine Karte. Guten Morgen!"

Auf der Karte stand: Lord Ruppert, Hotel Continental. Boudinot war schon mit sich einig, für den Fall, daß der kleine Italiener nicht vor drei Uhr zurückkehrte, das großmütige Anerbieten Seiner Lord-schaft anzunehmen, als eine helle Stimme sein Ohr traf: "Buon giorno, Signor, hier sind die sechzehn Sous."

"Ah, bist du da," sagte der Schlächter mit finstern Gesicht. "Es ist jetzt halb drei, du bist sehr lange geblieben. Aber," setzte er nach einer Weile freundlich hinzu, "behalte dein Geld und sage: willst du mir deine Fiedel verkaufen?"

"Nein, Signor."

"Ich will dir zwanzig Franken dafür geben."

"Nein, Signor. Das Instrumento gehört meinem Vater; wenn ich es nicht zurückbringe, schlägt er mich."

"Hier, nimm fünfzig Franken und laß sie mir."

"Ich kann nicht, ich versichere sie."

"Nun, so sagen wir hundert, — zwei- — dreihundert," fuhr der Schlächter fort, indem er das Geld in der Kasse klappern ließ. "Du siehst, ich habe meinen Kopf darauf gesetzt, das Ding zu haben." Nach langem Sträuben gab der junge Italiener endlich sein Instrument für 450 Franken hin. Boudinot schloß sogleich seinen Laden. Auf dem Wege nach dem Hotel Continental sicherte er vergnügt vor sich hin. "450 Franken von 2000," rechnete er, "das bedeutet einen hübschen kleinen Profit von 1550 Franken — beim Verkauf von zwei Schweinskoteletten." Am Ort seiner Bestimmung angelangt, fragte er mit vor Aufregung bebender Stimme nach Lord Ruppert. "Kenne ich nicht," sagte der Portier. "Sehen Sie her, da ist seine

Karte." — "Sie kommen vermutlich wegen einer Geige," sagte der Portier grinsend. "Ganz recht, hier habe ich sie in diesem Packet." — "Nun, dann sind Sie der sechste Herr, der heut in derselben Angelegenheit hier herkommt." — "Und Lord Ruppert?" "Ist ein gewandter Spitzbube, der Sie und die andern betrogen hat." Boudinot mußte sich an den Thürposten lehnen, um nicht vor Schreck umzusinken. Endlich stammelte er: "Aber er sagte doch — es wäre — ein sehr seltenes Instrument wäre es —". Der Portier brach in ein schallendes Gelächter aus. "Selten? Unfin! Eine Fiedel wie diese kaufen Sie jeden Tag im Temple für dreißig Sous."

(Inserate.) Ein Mann, dessen Gattin Milchfrau gewesen, machte deren Ableben bekannt und sagte in einem Nachsatz: "Uebrigens werde ich das Geschäft als Milchfrau jetzt selbst fortsetzen." — "Im gestrigen Kasino ist ein Regenschirm in Gedanken fest geblieben." — Bei einem Wurstfabrikanten war stets vorhanden: "Vorrat aller nur denkenden Würste." — "Eine hilflose verlassene Witwe sucht eine Stelle als Kammerjungfer." — Im Starnberger "Seeboten" stand wörtlich zu lesen: "Verloren eine silberne Cylinderuhr in etwas angetrunkenen Zustand von Feld-affing bis Tübing!"

(Was eine Tournüre ist!) Eine Tournüre ist in der Jurisprudenz: Eine Uebertreibung des wirklichen Sachverhalts; in der Medizin: ein Symptom gestörter Hirnfunction; in der Theologie: eine sündhafte Verunstaltung des menschlichen Körpers; in der Philosophie: das negative Sein am positiven Sein; in der Philologie: eine fremde Nachsilbe am einheimischen Stamme; in der Geschichte: ein Auswuchs in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts; in der Physik: eine natürliche Verrückung des Schwerpunkts; in der Bautechnik: eine an unpastender Stelle angebrachte Dekoration; in der Aesthetik: ein Merkmal des verirrten Schönheitsfinnes; im Welthandel: eine Täuschung des Publikums durch Kunstmittel; im allgemeinen: ein blühender Usann.

Der "Bremer Courier" enthält folgenden Scherz: "Oldenbüttel! Aussteigen!" tönt es beim Halten des Zuges. Ein wohlgerundeter behäbiger Mann windet sich mühsam aus einer Waggonthüre, sucht seine steifgewordenen Beine durch Trampeln wieder in gebrauchsfähigen Zustand zu bringen und schaut dann in aller Gemütsruhe dem weitereilenden Zug nach. Als ihm die eingetretene Stille auf dem Perron unheimlich wird, wendet er sich an den Herrn mit der bekannten roten Mütze mit der Frage: "Ja, wo blief id denn?" — "Wohin wollen Sie denn?" — "Nach Bremen." — "Da hätten Sie ja mit dem eben abgefahrenen Zuge weiter reisen müssen!" — "De Riel riep jo aber: Oldenbüttel! Aussteigen! Ich heete Oldenbüttel!"

"So e gar jung Börski!" Ein Wirt in Oberhessen, bei dem der Erbgroß-

herzog auf ein paar Minuten einkehrte, schaute denselben wiederholt aufmerksam an und äußerte dann ganz treuherzig: "Awer, Herr Kronprinz, eich hätt' doch net gedacht, daß Sai noch so e gar jung Börski wär'n!" Dem Erbgroßherzog hat das Staunen des biederen Mannes viel Spaß gemacht und in Oberhessen wird das lustige Geschichtchen viel belacht.

(Was Modernes.) Möbelhändler zu einem Kunden: "Sie wünschen einen Schreibsecretär zu kaufen? — ich rate Ihnen zu diesem Cylinderbureau." Kunde: "Cylinderbureau? — hm, hm, ich glaube, das ist nicht mehr modern. Wissen Sie was, lassen Sie mir ein Remontoirbureau anfertigen."

(Bei der Rekrutenprüfung.) Auf die Frage: "Wer hat das Pulver erfunden?" meinte einer der Rekruten: "Wahrscheinlich einer von der Artillerie."

Der regelmäßige Genuß von Äpfeln vor oder nach dem Essen hat einen sehr gesunden Einfluß auf die Verdauung. Ein bedeutender französischer Arzt sagt, daß die Verminderung der Magenleiden und der galligen Affektionen in Paris nur dem vermehrten Verbrauch von Äpfeln zuschreiben sei. Er behauptet, daß diese Frucht überaus vorbeugend und magenstärkend wirke und leicht verdaulich sei. Gleichwohl verträgt nicht Jeder das rohe Obst. Wer Beschwerden nach dem Genuß empfindet, der wähle gebratene Äpfel.

Einladung zum Abonnement auf den Enztähler

für das vierte Quartal 1887.

Die geehrten Abonnenten sind freundlichst gebeten, ihre Bestellungen zeitig zu machen, hier bei der Redaktion, auswärts bei den nächstliegenden Postämtern, um Unterbrechungen möglichst zu vermeiden.

Die Verjendung des Enztählers geschieht gemäs des in Württemberg in Wirksamkeit getretenen Gesetzes über das Postwesen, wie nach auswärts so auch im Oberamtsbezirk durch die K. Postanstalten. Die geehrten Leser wollen deshalb ihre Bestellungen immer unmittelbar bei ihren Postämtern machen, wo solche täglich angenommen, auch durch die Postboten besorgt werden.

Der Preis des Blattes ist in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S, durch die Post im Oberamtsverkehr vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S, monatlich 50 S, wie bisher ohne weitere Kosten.

Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 10 S; bei Redaktionsauskunft Zuschlag 20 S.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enztähler unbestritten der beste Erfolg im Bezirk gesichert.

Redaktion u. Verlag des Enztählers.

